

Das Freidorf



Nach dem 1. Weltkrieg ins freie Feld gepflanzt: Das Freidorf mit den typischen Gärten ist gefährdet.

Die Hofstatt



Verbindungsweglein und grosse Grünflächen: Die tausendjährige Hofstatt dürfte überbaut werden.

Der Kirchplatz 18



Architektur prägt den Dorfkern: Die Gemeinde rettete das Bauernhaus vor dem Abriss und liess es sanieren.

halt der Bausubstanz oder der Hofstatt geht.

Aber merken die Bewohner, dass die Hofstatt ein historischer Garten ist? Das ist ja weniger klar ersichtlich als bei einer Stadtmauer oder bei einer alten Kirche.

Heitz: Für die Bevölkerung haben Gebäude eine historische Bedeutung, Frei- und Grünflächen aber noch nicht. Das wird sich spätestens dann ändern, wenn es diese Freiflächen nicht mehr gibt. Man nimmt Flächen noch nicht als historisch wertvoll wahr.

Jermann: Ich glaube, wenn man die Hofstatt mit den alten Obstbäumen spürt, dann wird einem das schon bewusst. Der Diskurs muss stattfinden. Der Wakker-Preis soll dabei helfen.

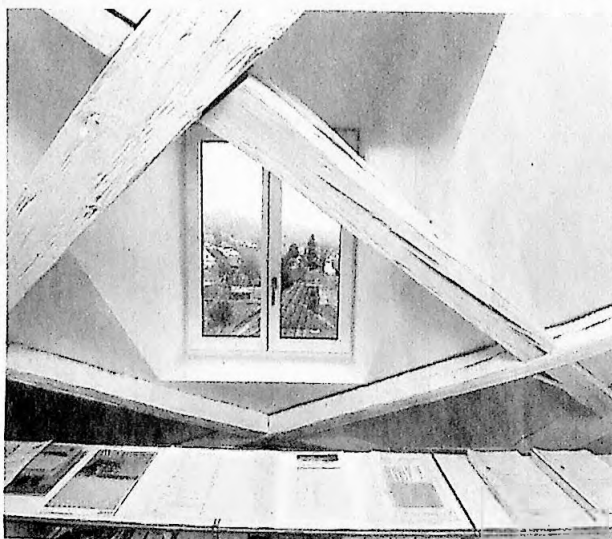
DIE BEVÖLKERUNG nimmt stetig zu. Der Druck auf Freiflächen wird steigen. Der Bauverwalter und die Heimatschützer sind jedoch überzeugt, dass die Hofstatt in 50 Jahren noch existieren wird.

Der Grund für den Optimismus liegt gleich neben dem Bahnhof. «Das grösste Potenzial für neue Wohnungen und Gewerbeflächen liegt im Polyfeld», versichert Heitz. Dieses ist etwa 34 Hektaren gross und mit der um ein Vielfaches kleineren Hofstatt nicht zu vergleichen. Im Polyfeld kann zudem, anders als im Dorfkern, auch in die Höhe gebaut werden. Dazu Heitz: «Wir haben Gebiete, wie das Polyfeld, die wir aufwerten und entwickeln können und Orte, deren Qualität wir erhalten müssen, wie den Dorfkern».

Durch die verzweigten Weglein führt Christoph Heitz zurück zur Dorfkirche. Vor einem weiss gestrichenen Bauernhaus bleibt er stehen: Kirchplatz 18, Baujahr 1743, vor vier Jahren fertig renoviert.

DAS EINSTIGE BAUERNHAUS gehörte lange der Einwohnergemeinde und war sehr sanierungsbedürftig. Die Gemeinde hat sich entschieden, das Haus mit Auflagen im Baurecht abzugeben. Die Gemeinde wollte es nicht etwa dem Meistbietenden verkaufen, sondern wollte, so Heitz, die Qualität und Bedeutung für den Dorfkern bewahren. Das heisst, die Gemeinde setzte einen Preis fest. Die Interessenten mussten ein Sanierungs- und Nutzungskonzept vorlegen. Die Gemeinde hat aufgrund des Sanierungsprojekts die Liegenschaft abgegeben. «So konnten wir auch gewisse Auflagen machen. Das heisst, wir wussten zum Vornherein, wie das Projekt aussehen wird und welchen Mehrwert es zugunsten der Öffentlichkeit leistet», sagt Heitz. Heute sind zwei Eigentumswohnungen und ein Architekturbüro drin.

ARCHITEKTUR, FASSADE und Dach sind erhalten. Das Architekturbüro ist im ehemaligen Stall, zugänglich durch das erhaltene Scheunentor, das stets offensteht. Dahinter ist eine Glasfront samt Glasure und Firmenaufschrift. Drinnen moderne Einrichtung. Die alten Deckenbretter dienen heute nur noch als nostalgische Dekoration – Mensch und Inventar würden sie nicht mehr halten. «Schön ist, dass dort wo früher gearbeitet wurde, auch heute noch gearbeitet wird. Man kann heute also noch die Nutzung von früher ablesen», sagt Heitz.



Alt-neues Scheunendach: 300 Jahre alte Stützbalken, moderner Fassadenanstrich.



Auch dem Heimatschutz gefällt: Wenn es gut geht, ist ein freigeschütztes Haus ein Erfolg.

Wakkerpreis

Der Wakkerpreis wird jährlich vom Schweizer Heimatschutz vergeben. Ausgezeichnet werden Gemeinden, welche bei ihrer Ortsbild- und Siedlungsentwicklung besondere Leistungen vorzeigen können. Den Wakkerpreis gibt es seit 1972. Er verdankt seinen Namen dem Genfer Geschäftsmann Henri-Louis Wakker, der dem Heimatschutz ein grosses Legat vermachte. Ursprünglich gab es den Preis fürs Erhalten historischer Zentren. Heute liegt der Fokus auf der Ortsentwicklung. **Der Wakkerpreis 2013 geht an Sion.** Das Preisgeld von 20 000 Franken hat symbolischen Charakter. Der Wert des Preises liegt in der öffentlichen Anerkennung der Leistung einer Gemeinde. (JHO)

matschützer Jermann. Im Wohnteil, wo vor der Sanierung zwischenzeitlich Asylsuchende untergebracht waren, sind jetzt zwei Eigentumswohnungen von über 200 Quadratmetern.

In der Scheune, wo einst Heu lagerte, stehen Bildschirme mit dem Apfello. Grossräumige Arbeitsplätze, Wände, Treppen und Tische alle in weiss. Drei Stockwerke höher, unter dem Scheunendach, fallen die über 300 Jahre alten, weiss bemalten Stützbalken auf. Ihren Job übernehmen sie heute zusammen mit eisernen Säulen. Denn das Dach wurde auf Minergiestandard aufmotzt und ist zu schwer für die alten Balken. Markantester Eingriff in die alte Bausubstanz ist ein grosses Fenster hin zur Hofstatt. Kein Problem für Jermann: «Das Bewahren konzentriert sich auf die Front. Hinter dem Haus ist man freier».

DER ANBAU IM GARTEN, welcher an den einstigen Materialschof erinnert, ist heute ein Einfamilienhaus. Was als kleines Häuschen wirkt, entpuppt sich als mehrstöckiger Bau. Denn: Im Garten ist ein enormes Loch. Unter dem Boden ist eine vier Meter tiefe und sechs Meter breite Fensterfront. Davor ein flacher Kiesplatz. Von diesem führt ein Lavendelhang hinauf zum Garten, der eigentlich die Hofstatt ausmacht. Jermann und Stalder staunen ob der Architektur. Für Heitz und die beiden Heimatschützer ist solch ein Eingriff in der Freihaltebereich kein Problem, so lange er gut gemacht ist und eine Ausnahme bleibt.

Wie schon bei der Genossenschaft ist die Gemeinde zu Konzessionär bereit. Begehrlichkeiten würden individuell besprochen. Die Heimatschützer sind extravagantem Bauvorhaben gegenüber aber kritisch eingestellt. Heitz auch. So ganz im Sinne. Eines ist genug – obwohl Heitz immer betont, «die Qualität müsse stimmen». Damit erteilt er weiteren Eingriffen in die Hofstatt weder eine Zusage noch eine Absage.

Was bedeutet der Wakker-Preis für Muttenz heute?

Heitz: Den Preis interpretiert man heute anders als 1983. Damals hat man ihn bekommen fürs Erhalten. Heute fürs Entwickeln, also für gute Ortsplanung. Das ist für uns eine Herausforderung. Nebst dem, dass wir uns verpflichtet fühlen, würden wir gerne die erste Gemeinde sein, die zweimal